

KOLKREPORT
WO ES DEN
HANSEATEN AM
BESTEN GEFÄLLT



**WOLKEN, WASSER
UND VIEL SCHLICK**
EIN PARADIES?



**ENDLOSE
SCHILFFLÄCHEN**
WEITER HIMMEL



ILLUSIONEN
TRÄUME ODER
VOLLRAUSCH?

REGATTASPORT



Unser Revier von Per Yuen

(Fotos: Per Yuen, Xiaoyan Liu)

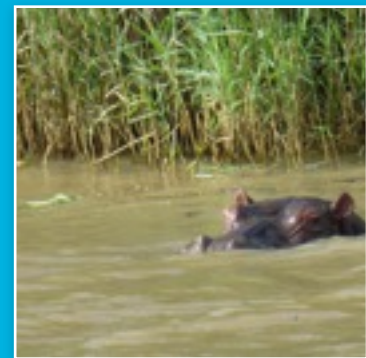
„Also, wenn ihr etwas von uns wollt, müsst ihr euch aber auch mehr in die Verbandsarbeit einbringen. Wo sind eigentlich eure Fahrtenbücher? Wieso reicht ihr die nie ein? Seid ihr zu faul dazu?“, so die Kritik des Wanderwartes des Landeskanuverbandes. Behördliche Pläne zu Beginn der 1980er Jahre zur Begradigung von Abschnitten der Wümme haben die „Hanseaten“ hochgeschreckt und den Schulterschluss mit anderen Paddlern suchen lassen.

Im Unterlauf der Wümme, prägen die Gezeiten die Landschaft. Nur noch hier hat sich die urtümliche Landschaft der Marsch erhalten.

Mitarbeiter der Wasserbauämter fanden in ihren Schubladen nämlich wieder einmal Pläne aus tausendjährigen Zeiten und dachten über dringend anstehende Flußbegradigungen an der Wümme nach. Statt Naturschutz und Renaturierungen standen immer noch Bodenmelioration, Schiffbarkeit und Hochwasserschutz auf der Agenda. Die Diskussion beim Kanuverband nimmt Fahrt auf. Vergessen die Planungen der Behörden und die viel beschworene „Einheitsfront“ der Kanusportler gegen Flußbegradigungen. Ein Wassersportkollege eines benachbarten Kanuvereins empörte sich über die unsportliche Haltung der „Hanseaten“. Die Landesstatistik der gepaddelten Gesamtkilometer der Saison, wie auch die Dokumentation der „Flusspunkte“ werde durch derart unsolidarisches Verhalten unangemessen verkürzt. Wie soll man denn gegenüber den Behörden den unabweisbaren Erholungsnutzen des ungebändigten Flusses dokumentieren, wenn niemand weiß, wer sich dort tummelt. Außerdem können fleissige Flusspunktsammler sogar ein Sportabzeichen erwerben. Aus einer anderen Ecke kam dann auch noch die Bemerkung: „...und dann fahren sie wieder mit ´nem Kasten Bier und ´ner Mieze in den Kolk! Und wenn sie nicht gestört werden wollen, setzen sie einfach ´nen BH in den Masttop.....“. Während sich andere Kanukollegen noch weiter über das unkollegiale Verhalten der „Hanseaten“ ereiferten, dämmerte es nur : „Meine Güte, was sind wir denn für tolle Typen?....“. Wann, wo und in welchem Kolk sich die Geschichte mit dem BH im Mast nun zugetragen haben soll, ist unter den lebenden „Hanseaten“ nicht mehr zu klären. Beengte Wohnverhältnisse in den frühen ´50er Jahren und der damals noch nicht abgeschaffte Kuppelparagraph lassen erahnen, was dort einmal im Kolk vonstatten gegangen sein musste.

Der Umstand, der vorherrschenden Gezeiten in den heimatlichen Gewässern nährt dann auch weitere Phantasien: „ ... Schatz, jetzt ist das Wasser abgelaufen, was machen wir denn bloß die ganze Zeit?“. ... Der scheinheilige Charakter dieser Frage lässt eher auf einen

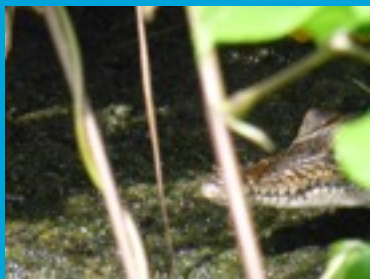
Natur im Wechselspiel der Gezeiten



Während die Technik des Bootsbaus in den 1960er und 1970er Jahren durch die Verwendung neuer Baumaterialien zu weiteren Höhenflügen ansetzte, blieben die „Hanseaten“ noch lange Zeit beim Holzkanadier. Belächelter Ausrüstungsgegenstand war die stets für den Besuch der Kolke mitgeführte Matratze.

Ein Paradies für Mensch und Tier

Kaimane und Schiffswracks dürften erst nach dem Genuss



berauschender Substanzen sichtbar werden.

Unvergessen die Legenden,



die sich um das Wrack der „Venus“ ranken. Das Wrack eines einstmals schmucken Motorkreuzers wurde nach einem Brand in eine Bucht nahe der Kuhsier Schleuse verholt. Ursache des Brandes waren offenbar Rivalitäten unter lokalen Größen des Bremer Rotlichtmilieus. Die verbliebene Ausrüstung des Wracks bescherte vielen Schiffen ein willkommenes Ersatzteillager.



„Veduten van de groote Kolk“, niederländische Malerei aus dem 16 Jhd. von Wouter Bakker.

bedingten Vorsatz des Schiffers schließen.

Was aber sind nun „Kolke“. Im eigentlichen Sinne handelt es sich um Ausspülungen und Vertiefungen am Rand eines Flusses infolge von Hochwasser. Im niederländischen Sprachgebrauch werden mit Kolken auch seenartige Erweiterungen, aber auch natürliche Häfen bezeichnet, die ihren Ursprung zB. in der Verlegung von Flussläufen und Deichbrüchen haben. Bekanntlich ist das Bremer Blockland im Mittelalter von Niederländern besiedelt worden, so dass sich noch einzelne niederländische Sprachreste erhalten haben könnten. An der Oste heißen die „Kolke“ „Pütten“ und sonstwo im Niederdeutschen gibt es noch den Begriff der Braken und Baljen.

Interessant ist, dass sich in diesen Seitengewässern durch den seit Jahrzehnten immer größeren werdenden Tidenhub kleine Süßwasserwattflächen gebildet haben. Wo starke Strömung herrscht, bietet der Boden feste Sandflächen, wo keine Strömung herrscht sind es Schlickflächen. Möwengekreische und das Pfeifen der Austernfischer nähren sogar die Illusion, dass man sich am Meer befindet. Im Schilf tummelt sich allerlei interessantes Getier. Kaiman- und Nilpferdsichtungen dürften eher den Phantasien berauschter Kanuten entstammen.

Mittlerweile hat der Gedanke des Schutzes der Umwelt auch die Behörden erreicht. Lobenswerterweise hat sich das Thema Flussbegradigungen in Zeiten knapper Kassen von selbst erledigt. Nun sind es neuerdings ausgefeilte Regelungen zum Schutze der Natur, die dem Wassersportler die Befahrung der Heimatgewässer erschweren. Folgt man der Argumentation einiger Aktivisten des Umwelt- und Naturschutzes, dann scheinen es gerade die Paddler zu sein, die einen gewichtigen Beitrag zu einem gewaltigen Artensterben leisten. Aus diesem Grund soll nun in den Kolken die Schifffahrt ruhen. Unbenommen bleibt die Befahrung zur Ausübung der Jagd oder der Fischerei, auch unter Motorkraft. Anders als die Jagd-, Fischerei und Landwirtschaftsverbände, haben die Mitglieder des Kanuverbandes noch keine einheitliche Linie gefunden. Unter den Mitgliedern reicht die Stimmung von: „Ist eben so!“ bis zu vorausseilendem Gehorsam in Form des Beschlusses von allerlei „Selbstbeschränkungen“.